

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg (Limburger Tageblatt)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sonntags- und Winterferienplan je nach Umständen.
Wendelstein um die Jahresende.

Verantwortl. Redakteur J. Bühl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 80 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einschickungsgebühr 15 Pf.
Die Beilagen können ohne oder gegen Raum-
zahlung die 91 mm breite Beilage 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 274.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag, den 23. November 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Geleht

die Festsetzung von Kursen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere.

Vom 9. November 1916.

Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw.

haben im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

1. Der Bundesrat kann für die Veranlagung der Besteuerung und der Kriegsteuer die Kurse der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere auf den 31. Dezember 1916 festsetzen. Diese Kurse treten an die Stelle der Börsenkurse des Bestimmungstages.

2. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Kurse vorläufig nach Anhörung der Börsenstände festzusetzen und vorläufig festgesetzten Kurse bekanntzumachen. Weicht die endgültige Festsetzung durch den Bundesrat vom vorläufigen Festsetzung ab, so ist die Abweichung bis spätestens zum 15. Januar 1917 bekanntzumachen.

Handlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 9. November 1916.

(Siegel) Wilhelm

von Bethmann Hollweg.

Merksblatt

für die Anwerbung belgischer Arbeiter.

Verfahren.

Wer belgische Arbeiter in seinem Betrieb beschäftigen will, hat einen schriftlichen Antrag durch das für seinen Betrieb zuständige Landrats- bezw. Kreisamt dem stellv. Generalkommando einzubringen.

Der Antrag hat zu enthalten:

a) die genaue Bezeichnung des Unternehmens und des Betriebes, in welchem die belgischen Arbeiter eingestellt werden sollen,

b) den Nachweis darüber, ob und welche Heereslieferungen dem Antragsteller übertragen wurden,

c) die Zahl und die Art der anzuwerbenden belgischen Arbeiter,

d) die Angabe der in dem Unternehmen beschäftigten Kriegsgefangenen nach Zahl und Nationalität,

e) die Angabe der von deutschen Arbeitern gleicher Kategorie verdienten täglichen Durchschnittslöhne, die Kosten der Verpflegung und Wohnung sowie die Mitteilung darüber, in welcher Weise die Arbeiter untergebracht werden.

f) die schriftliche Erklärung, daß der Unternehmer sich verpflichtet, die aus der Anlage 2 ersichlichen „Zulassungsbedingungen“ einzuhalten.

Das stellv. Generalkommando prüft den Antrag und entscheidet, ob die belgischen Arbeiter für den Betrieb zugelassen werden oder nicht.

Wird die Zulassung ausgesprochen, so geschieht dies in einem besonderen „Zulassungsschein“.

Der Unternehmer sendet darauf den Zulassungsschein dem Industriebüro ein, das die Anwerbung betreibt und die Bereitstellung der Arbeiter dem Unternehmer telegraphisch mitteilt.

Von der Überführung der Arbeiter über die Grenze macht das Industriebüro dem stellv. Generalkommando unter Angabe der Zahl der belgischen Arbeiter und des Betriebes, für den sie bestimmt sind, telegraphische Mitteilung.

Hat die Grenzüberführung stattgefunden, so übersendet das Industriebüro sobald als möglich, für jeden Betrieb des Industriebüros, eine genaue Liste der eingeführten belgischen Arbeiter, aus der Vor- und Zuname, Geburtsort und -Tag, Alter und letzter Wohnort ersichtlich ist, unter Beifügung der Unbedenklichkeitszeugnisse.

Im übrigen wird auf die Zulassungsbedingungen verwiesen, welche bei dem zuständigen Landratsamt bezw. Kreisamt eingesehen werden können.

Frankfurt a. M., den 12. Oktober 1916.

Stellv. Generalkommando.

18. Armee-Korps.

Abt. Id. Tgb.-Nr. 10330.

Veröffentlicht.

Limburg, den 13. November 1916.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Die Inhaber der bis zum 6. November 1916 ausgetretenen Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer 1 des Kriegsteilnahmengesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten September-Dezember 1914, Februar-März, Mai-Dezember 1915, Februar-März, Juni-August 1916 gewährte Kriegsteilnahmen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei der königlichen Regierungshauptkasse hier bezw. den zuständigen königlichen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Stallung, Naturalverpflegung und Fourage in Betracht. Den

betreffenden Gemeinden wird von hier aus oder von den Landräten noch besonders mitgeteilt, welche Vergütungen in Frage kommen und wieviel die Zinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Betrag und Zinsen zu quittieren. Die Quittungen müssen auf die Reichshauptkasse lauten. Der Zinselauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 10. November 1916.

Der Regierungs-Präsident.

In Vert.: (gez.) v. Gitzd.

Zu Nr. 1. 3. H. 5160.

Polizeiverordnung.

betreffend den Verkehr mit Petroleum-Erzahmitteln.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G.-S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgendes verordnet:

Einziger Paragraph.

§ 2 der von mir unterm 10. März 1916 (M.-Bl. S. 86) erlassenen Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Petroleum-Erzahmitteln, erhält folgende Fassung: Die Bestimmungen des § 1 finden keine Anwendung auf Spiritus, welcher außer den nach der Branntweinsteuer-Verordnungsordnung zulässigen Vergütungsmitteln keine weiteren Zulasse enthält, sowie auf den Vertrieb von Benzol in Flaschen, die nach Anweisung der Deutschen Benzolvereinigung mit roten Zetteln beschriftet sind, auf denen die Verhaltungsmregeln beim Gebrauch in Benzol-Glählichtlampen angegeben sind.

Wiesbaden, 14. November 1916.

Der Regierungs-Präsident.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Das Kriegsministerium hat zur Feststellung der Personallisten von unbekannten verstorbenen Heeresangehörigen Sonderverurteilten (Photographien) herausgegeben, die bereits in zwei Exemplaren erschienen sind. Die Listen liegen im hiesigen Geschäftszimmer des Landratsamts zur Einsichtnahme aus. Es wird nur solchen Personen Einsicht gewährt werden, die durch eine von der Ortspolizeibehörde ausgestellte Bescheinigung nachweisen, daß sie an der Einsichtnahme insofern ein Interesse haben, als bei ihnen über das Schicksal eines Familienangehörigen Unklarheit herrscht.

Limburg, den 9. November 1916.

Der Landrat.

Die Wahl des Landwirts Johann Schneider I zu Thalheim zum Schöffen dieser Gemeinde, wird hiermit bestätigt. Limburg, den 18. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

R. A.

Die Wahl des Wilhelm Kornet zu Waldbornshausen zum Schöffen dieser Gemeinde wird hiermit bestätigt. Limburg, den 18. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

R. A.

Kaiser Franz Josef †.

Wien, 21. Nov. (W. I. B.) Eine Extra-Ausgabe der kaiserlichen „Wiener Zeitung“ meldet, daß Seine Kaiserliche und Königl. Apostolische Majestät Franz Josef I. heute, 21. November, 9 Uhr abends im Schloß Schönbrunn sanft im Herrn entschlafen ist.

Die letzten Stunden des Kaisers.

Wien, 22. Nov. (Zem. Zstf.) Ueber die letzten Lebensstunden des Kaisers wird mitgeteilt: Gegen 6 Uhr nachmittags war der Kaiser in einen leichten Schlummer verfallen. Hofrat Professor Dr. Orner und Leibarzt Geh. Rat Dr. Reigl schloffen neue, wenn auch schwache Hoffnung. Es schien, daß der Kaiser leichter und freier atme. Die Hofärzte mit bangen Fragen, und die Möglichkeit schien vorhanden, daß der Monarch vielleicht auch diesmal die Krise überwinden und siegreich aus der schweren Krankheit hervorgehen werde. Die Hoffnungen erwiesen sich als trügerisch. Gegen halb 9 Uhr abends trat rapid der Kräfteverfall ein. Die Kräfte erloschen, daß eine Rettung ausgeschlossen sei. Schleunigst wurde nach der Erzherzogin Marie Valerie geschickt, die sich auf den Westbahnhof begeben hatte, um ihre dort aus München kommende Tochter zu erwarten. Bei Eintritt des Todes befanden sich im Sterbezimmer außer den Ärzten nur die Mitglieder der kaiserlichen Familie, und zwar der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef und die Erzherzogin Jitta, die Tochter des Kaisers, Prinzessin Gisela von Bayern und Erzherzogin Marie Valerie, welche letztere noch rechtzeitig eingetroffen war. Ferner war die Herzogin Karl Theodor in Bayern im Sterbezimmer anwesend. Der Eintritt des Todes erfolgte wenige Minuten nach 9 Uhr. Sanft ohne Todeskampf ist Kaiser Franz Josef verschieden.

Die Beisetzungsfeier.

Wien, 22. Nov. (Zf.) An den Vorbereitungen für das Leichenbegängnis wird bereits gearbeitet. Die verbündeten und befreundeten Regierungen wurden sofort amtlich vom Tod des Kaisers in Kenntnis gesetzt. Erst nach Einlangen der Rückantworten, wieviel Fürsten an der Leichenfeier teilnehmen, wird der Tag für das Leichenbegängnis festgesetzt, das voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte der nächsten Woche stattfinden wird. Kaiser Karl empfing heute vormittag Baron Burian und die Vorstände der Obersten Hofämter, die sonst beim Kaiser zum Vortrag erschienen. Das Habsburger Zeremoniell für die Leichenbegängnisse, das zum letzten Mal beim Tod eines regierenden Kaisers im Jahre 1835 zur Anwendung gelangte, wird unter Festhaltung der grundlegenden Prinzipien den geänderten Verhältnissen entsprechend modifiziert.

Wien, 22. Nov. (Zem. Zstf.) Ueber die Teilnahme fremder Fürstlichkeiten an der Leichenfeier erzählt das „Neue Wiener Tageblatt“: Es gilt als sicher, daß der treue Verbündete des Verstorbenen, Kaiser Wilhelm, ferner König Ludwig von Bayern, König Friedrich August von Sachsen, König Wilhelm von Württemberg, König Ferdinand von Bulgarien, ein Sohn des Sultans oder der türkische Thronfolger selbst, ferner eine Anzahl deutscher Bundesfürsten und fürstliche Vertreter der neutralen Staaten dem Leichenbegängnis beizuwohnen werden. Es ist anzunehmen, daß auch unsere Armeen, soweit es die Kriegslage gestattet, ihre Heerführer und Generale an den Sarg ihres obersten Kriegsherrn entsenden wird, und daß auch die mit uns kämpfenden Heere ihre Vertreter nach Wien senden werden. So ist es nicht ausgeschlossen, daß Kaiser Wilhelm mit Hindenburg seinem toten Freunde die letzte Ehre erweisen wird. Die Leiche des Kaisers ruht noch auf dem Eilenbelt des Schlafgemachs, das der Monarch in den letzten zwei Jahren bewohnt hat. Der Körper ist bis zur Brust mit einer Dede zugebedt. Ein großes Blumengewinde ruht auf der Dede. Das Blumengewinde hat die Erzherzogin Marie Valerie heute früh niedergelegt. Der Überführung der Leiche aus Schönbrunn in die Hofburg wird die Einbalsamierung vorausgehen. Dabei werden nach altem Zeremoniell das Herz des Kaisers in einem silbernen Becher, die Eingeweide in einem kupfernen Kessel verwahrt werden. Becher und Kessel werden dann gemeinsam mit der Leiche nach der Einsegnung in Schönbrunn nach Einbruch der Nacht in die Hofburg gebracht werden. Die Landestrainer wird sechs Monate dauern. Die zwei letzten Monate mindere Trauer, zwei tiefe und die zwei letzten Monate mindere Trauer. Wie lange die Hoftrauer währen wird, wird heute vom Kaiser Karl eingeordnet werden, dessen Hoheitsrecht es auch ist, zu bestimmen, wie lange die Theater und Belustigungsorte, die heute alle geschlossen sind, geschlossen zu bleiben haben. Dafür steht keine Norm fest. Bezüglich der Leichenfeier bestimmt das Testament, das heute dem Kaiser Karl überreicht wird. Das Testament ist vor mehreren Jahren errichtet und enthält Verfügungen über das Privatvermögen sowie große Legate.

Die Anteilnahme Deutschlands.

Berlin, 22. Nov. (W. I. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Witten im tobensten Lärm des Weltkrieges hat Kaiser Franz Josef das müde Haupt zur Ruhe gelegt. Ungebrochenen Geistes hat er seine Regentenpflichten getreu erfüllt, als mit dem letzten Atemzuge dieses Lebens ausgedehnt wurde, das alles Leid und alle Größe menschlichen Schicksals umschloß. In liebevoller Ehrfurcht verweist unser Sinn in dieser Stunde bei der ritterlich milden Gestalt des Kaisers, von der in alten wie in jungen Jahren ein unergleichlich hoher Zauber ausging. In tiefer Trauer teilen wir den Schmerz, der heute die österreichisch-ungarische

Monarchie bis in die letzte Hölle bewegt. Zwischen dem Monarchen und seinen Völkern bestand ein Verhältnis von einer persönlichen Innigkeit, wie es sich nicht oft in der Weltgeschichte wiederholt hat. Gewiß hat viel dazu die lange Dauer dieser Regierung getan, die die Entwicklung Österreich-Ungarns seit einer Zeit umfasst, die keiner der heute politisch wirkenden Männer in ihren Anfängen handelnd miterlebte. So verkörpert sich in dem Kaiser und König den Völkern der Monarchie eine an inneren und äußeren Ereignissen überreiche Geschichtsperiode.

Kaiser Franz Josef hat Treue um Treue gegeben. Seines hohen Amtes wachte er mit einer vor aller Welt bewunderten Hingabe. Täglich vom frühesten Morgen an, unverdrossen arbeitend, gewissenhaft im Kleinsten und Größten, war er Vorbild und Muster des der Pflicht geweihten Monarchen. Aus tiefstem Herzen steigt heute die Totenlage dankbarer Völker empor. Dem Bündnis mit dem Deutschen Reich war Kaiser Franz Josef ein Hüter von unwandelbarer Festigkeit. Es war die Grundlage der friedlichen Politik, die er in engem Einvernehmen mit den Völkern des Deutschen Reiches zum Segen Europas hindurch aufrecht erhielt. Trotz aller Wetterzeichen und wachsender Gefahren schien es, daß seine Regierung in Frieden zu Ende gehen werde. Da gaben die Schüsse von Sarajewo das weithin schallende Signal zu der furchtbaren Krise, die über Europa hereinbrach. Die zum Kriege treibenden Mächte hatten die Oberhand. Ihr erster Anschlag richtete sich gegen das Habsburger Haus. Es ging um das Dasein der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ohne Wanken hat Kaiser Franz Josef auch in dieser schwersten Prüfung gestanden. Wenn es ihm auch nicht beschieden war, seine Völker zum letzten Sieg und zum Frieden zu führen, so durfte er doch das Werk getroffenen Mutes in die jugendkräftigen Hände seines Nachfolgers legen. Siegreich steht Österreich-Ungarn dem Anprall seiner Feinde.

Klar leuchtet Habsburgs Stern durch Wetterwolken und Sturmwind.

Der neue Kaiser von Österreich.

Der neue Kaiser Karl steht erst im Alter von 29 Jahren (geb. 17. August 1887). Er ist ein Großneffe des verstorbenen Kaisers und ein Neffe des in Sarajewo ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand. Sein Vater war der im Jahre 1906 verstorbene Erzherzog Otto, ein Bruder Franz Ferdinands, seine Mutter Maria Josefa ist eine Prinzessin von Sachsen. Seit 21. Oktober 1911 ist er mit Prinzessin Rita von Bourbon-Parma vermählt; der Ehe sind bisher 3 Kinder, Erzherzog Franz Josef Otto, Erzherzogin Adelheid und Erzherzog Ludwig entsprossen. Ueber die Persönlichkeit des neuen Kaisers, der bis zum Krieg wenig hervorgetreten konnte, ist wenig bekannt. Er wird auf allen Seiten mit freundlichen Wünschen begrüßt werden. Das, was Leute, die es wissen können, über ihn sagen, deutet darauf, daß er mit lebhaftem Geist einer allgemeinen politischen Erneuerung Österreich-Ungarns zuneigt und danach strebt, die alten Bahnen zu verlassen, die zuletzt auf ein totes Geis geführt haben. In Deutschland wird man solche Bemühungen mit aufrichtiger Sympathie begrüßen.

Das Manifest der Thronbesteigung.

Wien, 22. Nov. (Zen. Press.) Das Thronbesteigungsmanifest wurde heute nacht ausgearbeitet und wird heute nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr veröffentlicht werden. Die gemeinsamen Minister, sowie beide Kabinette geben heute ihre formelle Demission.

Deutscher Tagesbericht.

Wichtige Höhen bei Craiova genommen.

Großes Hauptquartier, 21. Nov. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unsere Artillerie bekämpft mit beobachteter Wirkung feindliche Batterien und Stützpunkte. Lebhaftes feindliches Feuer lag auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre und am St. Pierre-Baast-Walde. Kein Infanteriekampf.

Seeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne und im Maasgebiet lebte während einzelner Tagesstunden die Artillerietätigkeit auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl.

Im Ludowa-Gebiet (Waldkarpathen) wurde ein Patrouillenunternehmen von deutschen Jägern planmäßig durchgeführt; 40 Gefangene wurden eingebracht. Ein Entlastungsvorstöß der Russen im Nachbarschaftsgebiet scheiterte blutig. Am Oltzande Siebenbürgens nur kleine Gefechtsabhandlungen.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nördlich von Campolung wiesen auch bei Nacht wiederholte rumänische Angriffe ab.

Am Alt wurden den Rumänen einige wichtige Ortschaften und verschänzte Höhen in hartem Kampfe entzissen. Unsere Infanterie steht vor Craiova, dem bisherigen Sitz des Oberkommandos der ersten rumänischen Armee.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Von Artilleriefeuer abgesehen keine besonderen Ereignisse. Konstanza und Cernavoda wurden beschossen. Unsere Fliegergeschwader bewarfen Verkehrsanlagen bei Bulareh mit Bomben.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Cerna fühlte der Gegner an die deutsch-bulgarischen Stellungen mit Vortruppen heran. Serbische Vorstöße an einzelnen Stellen der Moglena-front, durch hartes Feuer vorbereitet, scheiterten. In der übersehbaren Struma-Ebene Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Craiova in unserem Besitz.

Berlin, 21. Nov. Abends. (M. T. B. Amtlich.) Im Sommergebiet starker Nebel. Gefechtsfähigkeit heute geringer. Craiova ist genommen.

Großes Hauptquartier, 22. Nov. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nebliges Wetter hinderte grolenteils die Gefechtsfähigkeit. Südlich des Pa. Basses-Kanals drangen Patrouillen des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 und des Magdeburgischen Pionierbataillons Nr. 4 in die englischen Gräben ein und brachten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen über 20 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

Auch im Sommer-Gebiet blieb das Artilleriefeuer tagsüber gering und verstärkte sich abends nur auf beiden Ancre-ufem und am St. Pierre-Baast-Walde. — Ein Angriff der Engländer nordwestlich von Serre brach in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Maurice Lepie und wie fern, wie fern der große, breite Zist Bretteau.

Scharf umrissen und wirklich hob sich die schlanke Gestalt Maurice Lepies vor ihren Augen, während er wie in einem graubunten Nebel verschwand, er, der Gardevetter, der durchaus daran hatte glauben wollen, daß sie ihn liebte.

3.

Ein regendurchsprühter Tag brach an.

Hedwig, an frühes Aufstehen gewöhnt, erhob sich zur gewohnten Stunde, und dann suchte sie bei Blandine an, die noch gar kein Verlangen zeigte, ihr Bett zu verlassen. „Bei dem Wetter muß man ja doch herumhocken“, sagte sie gähnend. „Mama steht zum Beispiel an solchen Tagen wie heute, erst gegen Mittag auf.“

„Wir könnten vielleicht ins Münster gehen, ich war doch noch nicht drinnen“, schlug Hedwig vor.

Der Vorschlag fand Blandines Beifall, und gleich nach dem Frühstück, das sie beide allein einnahmen, da Vater und Sohn schon in die Fabrik gefahren, machten sie sich, schirmbewaffnet, auf den Weg.

Hedwig, die für alles künstlerisch Schöne immer rege Aufmerksamkeit bewies, vermochte sich von dem herrlichen gotischen Haupteingang kaum zu trennen. Die vielen Bildsäulen fesselten sie, und Blandine erzählte ihr, einer Sage nach sollten viele dieser Bildsäulen von der Tochter jenes Erwin von Steinbach stammen, der im Jahre 1277 unter dem Bischof Konrad von Bistumstein den Bau des Kirchen-Schiffs und der Turme begann, während schon über 200 Jahre vorher von Bischof Werner der Grundstein gelegt worden war. Auch vor der berühmten astronomischen Uhr im Münster hielt sich Hedwig lange Zeit auf, bis Blandine endlich zum Gehen drängte.

Der Regen hatte inzwischen nachgelassen, und die beiden Mädchen beschloßen, noch ein Stündchen durch die Straßen zu gehen und sich die Auslagen der Schaufenster zu beschauen.

„Hinter dem Münster gibt es noch ein paar Gassen, da haufen Altwarenhandlcr, bei denen man manchmal prächtige

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Riga holten Stoßtruppen deutsche Landstürms aus der russischen Stellung ohne eigenen Verlust 2 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Im übrigen vom Meer bis zum Karpathenflusse keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Nördlich von Campolung wiederholten sich die vergeblichen rumänischen Angriffe gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Front.

An der Roten-Turm-Bohstraße und in den Seitentälern des Alt wurde kampfend Boden gewonnen.

Widerstand des geschlagenen Gegners durch Bajonetangriff und Attake schnell brechend, drangen vormittags von Norden west- und ostpreussische Infanterie, von Westen her Eskadrons Ihrer Majestät Kürassier-Regiment Königin als erste deutsche Truppen in Craiova ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha nahe der Küste Vorfeldgefechte, in der Donau stellenweise Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See sowie in der Ebene von Monastir kamen Vortruppen der Entente in den Bereich der deutsch-bulgarischen Stellungen.

Ostlich von Paralovo gewonnen unsere Garde-Jäger eine Höhe zurück und hielten sie gegen mehrere starke Angriffe.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Fortschritte in der Walachei.

Berlin, 22. Nov. Abends. (M. T. B. Amtlich.) Im Sommer-Gebiet nichts von Bedeutung. Bei Orsova Fortschritte. Nördlich von Monastir scheiterten Entente-Angriffe auf deutsch-bulgarischer Front.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 21. Nov. (M. T. B.) Amtlich wird verlautbart, 21. November 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl.

Die beiderseits des Schall kämpfenden verbündeten Streitkräfte trieben den Feind weiter zurück. Sie nähern sich Craiova. Ostlich des Alt (Alt-) Flusses haben wir auf den Höhen südlich von Scaveni Fuß gefaßt. Nördlich von Campolung legte der Feind seine Angriffe fort. Seine Bestrebungen waren abermals vergebens. Bei der Arme der Generals von Koevich vollführten im Ludowa-Gebiet deutsche Jäger eine erfolgreiche Streifung.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Geringe Gefechtsfähigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein tiefgegliederter Gegenangriff auf den von unseren Truppen unlängst eroberten Graben südlich von Biglia wurde abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. und II. Truppen nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Wien, 21. Nov. (M. T. B.) Das Armeekommando teilt amtlich mit: Craiova, der Hauptort der westlichen Walachei, ist heute vormittag in Besitz genommen worden.

Wien, 22. Nov. (M. T. B.) Amtlich wird verlautbart, 22. November 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Craiova ist nach kurzem Kampf genommen worden.

Die Schmucktruhe.

Roman von Ann Dönhofs.

(Nachdruck verboten.)

Hedwig nickte nur.

„Allo ein Erfinder war er, der schlanke Mann, der sich so vornehm kleidete und der so unterhaltend plauderte, daß sie ihm Stundenlang hätte zuhören mögen.“

In den folgenden Tagen lernte Hedwig Stücken allerlei Menschen kennen, die bei den Lepies verkehrten, und die Zeit verlor ihr rasch und angenehm.

Wiel Lachen und Scherzen gab es in dem gastreichen Hause in der Rue de Dome. Madame Lepie trug weisse, lose Seidengewänder, beugte sich mit glühendem, wertvollem Brillantschmuck, aber sie zwangte sich in kein Nieder, und ihre maßigen Glieder ruhten in einem weiten Sessel, von dem sie sich nur selten erhob.

Maurice suchte von Tag zu Tag mehr Hedwigs Nähe, und sie wich ihm aus, aber trotzdem mußte sie unaufhörlich an ihn denken. Und er bemerkte das Ausweichen des blonden Mädchens und deutete es auf seine Art. Deutete es richtig. Und er fand, Hedwig von Stücken war es wohl wert, daß man ihr zuliebe auf manche angenehme Gewohnheit Verzicht leistete. Er suchte abends seinen Klub nicht mehr auf und hummelte mit seinen Freunden nicht mehr herum, sondern sah plaudernd bei den beiden Mädchen und begleitete sie bei Ausgängen und zu Vergnügungen.

Und Hedwig fühlte, wie Maurice Lepie sie umwarb, und ihr war zuweilen zumute, als ginge sie durch sonnenbeschaltete Weiden, und eine weiche, verträumte Stimmung bemächtigte sich ihrer wie ein über Rausch.

Bald wich sie dem Maurice, dessen dunkle Augen eine so beredte Sprache führten, nicht mehr aus, und jeden Morgen, wenn sie erwachte, dachte sie zuerst an ihn.

Wie wunderschön war Strahburg mit seinen tändelnden, lachenden, lebensfrohen Menschen, und wie weit, wie unendlich weit lag Potsdam mit seinen ernsten Männern und ruhig doreinblickenden Frauen. Wie nahe, wie glücklich nahe war

Stade sehen kann“, kuckerte Blandine und sagte, „trage zuweilen irgend so einen alten Gegenstand, der das Mitnehmens wert erscheint, heim.“

„Ich liebe alte Möbel und Dinge gleichfalls“, sagte Hedwig eifrig, „und ich sinne mir, wenn ich bezugslos betrachte, immer allerlei darüber aus.“

Blandine lächelte.

„Ja, die Menschen eures Landes sind wohl lauter heimliche Dichter. Komm, wir suchen die alte Mademoiselle Bichon auf, die hat in ihrem Laden allerlei, was dir möglicherweise Freude bereitet, es zu betrachten.“

Hinter dem Münster, in einer erst auf Kreuz- und wegen erreichbaren Gasse, befand sich das Geschäft der Modiste Bichon, und Hedwig fuhr erschrocken zusammen, als sie aus der Tiefe des langen Raumes eine ansehnliche kleine Frau näherte. Eine Frau mit einem Gesicht wie die schon allzulange auf Erden gewest und die der Hergott vergessen hatte, abzurufen. Mumienhaft war das kleine Gesicht, und der Körper wie zusammengedrückt.

„Ah, Mademoiselle Lepie“, begrüßte sie mit ungläublicher schriller Stimme die schwarzhaarige Blandine, die erklärte, sie wolle mit ihrer Freundin ein bißchen hier im Laden herumstramen, vielleicht stöberten sie etwas, was ihnen gefiel, bei auf.

„Kommen Sie, soviel Sie wollen“, erlaubte das alte Fräulein. „Seit Sie zum letztenmal bei mir waren, hat sich wieder verschiedenes eingefunden.“

Sie schaute sich fester auf ihren Stuhl, der eine kleine gebogene Krücke aus Eisenblech zeigte. Mit der einen Hand schob sie eine lange Strähne ihres weissen Zottelhaars unter die schwarze kleine Spitzenhaube.

Blandine, die hier gut Bescheid zu wissen schien, ließ Hedwigs Aufmerksamkeit auf verschiedene Gegenstände, die ihr gefielen. Und manchmal streute die alte Mademoiselle Bichon ein paar erklärende Worte ein, die meist seltsam und geheimnisvoll klangen.

(Fortsetzung folgt.)

**Tragt Euer Gold
zur Reichsbank!**